

Alt-Mögeldorf

HEFT 1

JANUAR 1978

26. JAHRGANG



Die vier apokalyptischen Reiter

Albrecht Dürer 1498



Monatschrift für Belange und Geschichte Mögeldorfs

Das aktuelle kommunalpolitische Thema:

Verstärkte Bürgerbeteiligung bei der Stadtplanung

Die vor Jahresfrist – am 1. 1. 1977 – inkraft getretene Novelle zum Bundesbaugesetz verpflichtet die Gemeinden, künftig ihre Bauleitplanung nicht nur für den Bürger, sondern auch mit ihm zu betreiben. Da derzeit in Mögeldorf zwei Verfahren nach diesen neuen Bestimmungen durchgeführt werden (Bebauungsplan Nr. 4086: Grünfläche am Azaleen- und Ligusterweg und Bebauungsplan 4110: Ebensee) soll hier kurz auf den Sinn dieser Bestimmungen und auf die in Nürnberg gehandhabte Praxis eingegangen werden.

Der neugeschaffene § 2 a sieht zwei Stufen der Bürgerbeteiligung vor: einmal die neu eingeführte frühzeitige oder vorgezogene Beteiligung der Bürger an der Festsetzung der allgemeinen Ziele und Zwecke der Planung und zum anderen die bisher bereits vorgeschriebene Auslegung eines Planentwurfs mit der Möglichkeit, Bedenken und Anregungen vorzubringen. Der Gesetzgeber hat den Gemeinden überlassen, die Bürgerbeteiligung innerhalb der ersten Stufe im Rahmen ihrer Selbstverwaltung zu regeln. Mit dieser vorgezogenen und verstärkten Beteiligung der Bürger an der Bauleitplanung verfolgte der Gesetzgeber folgende Ziele: Der zunehmend zu beobachtenden Entfremdung zwischen Verwaltung und Bürgerschaft soll entgegengewirkt und das Interesse des Bürgers für das kommunale Geschehen gestärkt werden. Dazu sollen Anregungen und Impulse von Personen und Gruppen aufgegriffen und wirksam werden, die sonst keinen unmittelbaren politischen Einfluß besitzen (z. B. Bürgerinitiativen, Umweltschutz u. a.). Von dem Grundsatz der frühzeitigen Information und Möglichkeit der Erörterung kann auf Beschluß des Gemeinderates nur dann abgesehen werden, wenn ein bestehender Flächennutzungsplan geändert oder ergänzt wird, ohne daß die Grundzüge der Planung berührt werden oder wenn ein Bebauungsplan aufgestellt, geändert oder ergänzt wird und dieser sich auf das Plangebiet und die Nachbargebiete nur unwesentlich auswirkt.

Der Stadtrat von Nürnberg hat vier Varianten festgelegt, die je nach Umfang und Bedeutung der Planungsabsicht verschiedene Formen vorsehen. Variante I betrifft Planungen, die aus städtebaulicher Sicht problemlos und nur von geringem Umfang ist und es keine Alternativplanungen gibt. Bei solchen Vorhaben erfolgt eine förmliche Bekanntmachung im Amtsblatt mit kurzer Darlegung der Planungsabsicht mit Hinweisen auf Ort und Zeit für Einsichtnahme. Die Äußerungsfrist beträgt ca. 2 Wochen. Wünsche und Äußerungen innerhalb dieser Frist müssen schriftlich oder mündlich mit der Verwaltung erörtert werden. Bei mündlicher Erörterung werden die beteiligten Bürger zu einem Gespräch eingeladen. Die Variante II ist für Planungen vorgesehen, die aus städtebaulicher Sicht problemlos sind, jedoch größeren Umfang aufweisen und Auswirkungen auf benachbarte Bereiche haben. Alternativen sind in der Regel möglich. Die Darlegung im Amtsblatt erfolgt wie bei Variante I, zusätzliche Informationen erfolgen durch den Stadtteilanzeiger evtl. sogar durch Postwurfsendungen. Die Äußerungsfrist beträgt in diesen Fällen vier Wochen, die Erörterung erfolgt wie vorher in Variante I beschrieben. Unter die Variante III fallen Planungen von größerer städtebaulicher Bedeutung mit Auswirkungen auf die vorhandene Bebauung innerhalb und außerhalb des Planungsbereiches. Alternativplanungen mit positiven und negativen Auswirkungen sind möglich und müssen aufgezeigt werden. Neben den Stadt-

teilanzeigen kann hier die Tagespresse eingeschaltet werden, die Äußerungsfrist beträgt 4–6 Wochen. Die Erörterung erfolgt in Bürgergesprächen im Planungsbereich.

In einer Variante IV sind Planungen von besonderer städtebaulicher Bedeutung mit erheblicher Auswirkung auf die nähere und weitere Umgebung bzw. auf die Gesamtstadt zusammengefaßt. Bei den Alternativen müssen die verschiedenen Standortuntersuchungen bei Abwägung der verschiedenen Belange aufgezeigt werden. Die Äußerungsfrist beträgt in diesen Fällen 4–8 Wochen, die Erörterung ebenfalls in Bürgerversammlungen.

Die Darstellung dieser Varianten zeigt, daß auf jeden Fall mit einem erhöhten Aufwand und längerer Bearbeitungsdauer gerechnet werden muß. Das ist der Preis, der für die verstärkte Demokratisierung des Planungsprozesses bezahlt werden muß.

Wildner

Was tut sich in Mögeldorf?

Die Thusneldaschule hat ihr „neues Gesicht“ eingeweiht. Mit einem Schulfest das sich gewaschen hatte. Ab Samstag, 3. Dezember, 14 Uhr rollte ein Programm ab mit Spielen aller Art, Liedern, Sport etc. Frau Mack leitete mit einem weihnachtlichen Liederzyklus ein und über zur **Begrüßung der Gäste** durch Herrn Rektor Männli, den neuen Schulleiter. Erschienen waren: Der Vertreter der Stadt, Oberschuldirektor Gemählich, Schulamtsdirektor Köttner, die früheren Direktoren Figge, Sturm, Breitenfelder, die Stadträtin Frau Sievert, die Stadträte Dr. Schönlein und Böhland. Das Grußwort im Namen des Elternbeirats sprach Herr Zwick. Sein Vorgänger in diesem Amt, Dr. Pittroff war auch unter den Besuchern zu sehen. Es gab Getränke, Kuchen, Würstchen, Filme, Schallplatten, Wurf-bude, Ausstellung von Handarbeiten, Werkstücken, Zeichnungen. Erstaunlich war das Zusammenspiel der Kräfte und der flotte, ungezwungene Ablauf dieser musisch-pädagogisch wohlgedachten Veranstaltung.

In diesem Zusammenhang werden unsere Leser auf meinen Beitrag „**Mögeldorfs musische Möglichkeiten**“ im Heft 2/1975 verwiesen, wo ich vom **rechten Gebrauch der Freizeit** und der **Pflege des Musischen** sprach. Die **rhythmische Entwicklung** des kindlichen und jugendlichen Lebens fördert **Phantasie und Gestaltungskraft, verhindert die seelische Verödung**.

In Mögeldorf können wir die Entwicklung einer musikalischen Szene beobachten, die der bisherigen kulturellen Landschaft einen entscheidenden Impuls gibt. Es handelt sich um die Konzertreihe „**MÖGELDORFER FEIERABEND**“, die im Auftrag der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Mögeldorf von Fritz Schaller organisiert und von Kantor Eckart Graßer geleitet wird. Die bisherigen Leistungen hatten Format und Gewicht. Wer also instrumental oder am Chorgesang interessiert ist, der möge nicht zögern sich hier anzuschließen. Die Bildung der Stimme und ihr natürlicher Gebrauch unter der Leitung eines erfahrenen Dirigenten können zu einer unschätzbaren **inneren Bereicherung** beitragen.

Aber schon der Besuch der Konzerte sei empfohlen. Hier wird eine Musik geboten, die der Mensch heute wieder sucht und braucht. In der Zusammenstellung und Vielfalt der Programme drückt sich die Kennerschaft, Verantwortung und Liebe zu der Sache aus. Vor allem sei betont, daß hier vorwiegend **die Jugend mit am Werk** ist, wie das Orchester- und Chorkonzert am 27. 11. 1977 zeigte. Es war ein Wagnis, durch den Massenbesuch anerkannt und für Fritz Schaller, für den jungen Kantor Eckart Graßer und seiner Musiziergemeinschaft (Corelli Orchester und Mögelderer Kantorei) nicht zuletzt auch für die ev. Kirche ein Beweis, daß man auf dem richtigen Weg ist. Weitere intensive ausfeilende Zusammenarbeit und Differenzierung in Dynamik und Klangsubstanz werden die Leuchtkraft des instrumentalen und stimmlichen Gesamteinsatzes steigern.

Hier die Liste der Konzerte und kirchlichen Veranstaltungen im 1. Quartal 1978:

Sonntag, 22. 1. 1978, 20 Uhr,

Werke von G. F. Händel, Bruhns, J. S. Bach u. a.

OBOE (Kurt Hausmann, Würzburg) und ORGEL (Helmut Scheller, Nürnberg).

Samstag, 11. März 1978, 20 Uhr

geistl. Lieder der Romantik, Wolf, Brahms, Beethoven

BRUCE ABEL (Stuttgart, Bariton), WALTRAUD POSER (Stuttgart, Klavier).

Sonstige Veranstaltungen (Eintritt frei):

Sonntag, 26. Februar, 17 Uhr

PASSIONS-MUSIK (Mögelderer Posaunenchor, Orgel, E. Graßer)

KANTATEN in Mögelderer Gottesdiensten:

Ostersonntag, 26. März 1978

„Jauchzet Gott in allen Landen“ von J. S. Bach für Sopran (Karin Zaradzkova), Trompete, Streicher und Basso cont., Corelli Orchester Nürnberg.

Böhland

Von Barcelona nach Granada

In einem gut besuchten Dia-Vortrag zeigte uns Herr **Kindler**, Leiter unseres Fotokreises, am 8. 11. 1977 Spanien, wie es nicht jeder sieht.

Interessant war sein Vorspann, in dem er uns die einzelnen Phasen Spaniens im Hinblick auf die Zeiten der Iberer, Griechen, Kelten, Karthager, Vandalen, Westgoten, Araber und Römer in Wort und Bild vor Augen führte. Der Reiseroute entsprechend widmete Herr Kindler dann den freiheitsliebenden Katalanen in Verbindung mit gut ausgewählten und aufschlußreichen Dias weitere Worte. In **Barcelona** begegnete uns Columbus in Form des nachgebauten 100 to-Schiffes, mit dem er Indien entdeckt zu haben glaubte. Der Nationaltanz der Katalanen, Sardanas genannt, fehlte im Vortrag ebensowenig wie die gotische Kathedrale, die im eigenwilligen Baustil des Architekten Gaudi errichteten Häuser und die Sagrada Familia. Die Sagrada Familia, nach der Idee Gaudis sollte sie die Kirche aller Kirchen werden, kann man von der Architektur her in ihrer Einmaligkeit nicht beschreiben, man muß sie gesehen haben. Alles